



Es kamen noch mehr: Die Themenkonferenz stiess auf sehr grosses Interesse. Fotos: Irene Schertenleib.

Der gute Ernstfall

Kantonalkonferenz. Das Altersdurchmischte Lernen (AdL) ist in verschiedenen Kantonen ein Thema. Ist dieses Interesse gerechtfertigt? Dieser Frage ging die Themenkonferenz der Aargauischen Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz nach in einem mehr als voll besetzten Saal im Kultur- und Kongresshaus in Aarau.

140 hatten sich angemeldet – rund 220 Lehrpersonen waren es schliesslich, die Edwin Achermanns Referat zum Altersdurchmischten Lernen zuhörten. Der Dozent für Pädagogik am Institut Weiterbildung und Beratung (IWB) der PH FHNW ist Experte: Er war lange Jahre Lehrer, beschäftigt sich als Praktiker und Autor mit AdL und berät Schulen und Lehrpersonen, die den Mehrklassenunterricht einführen möchten. Sein mit Co-Autorin Heidi Gehrig geschriebenes Buch «Altersdurchmisches Lernen. Auf dem Weg zur Individualisierenden Gemeinschaftsschule»* dient vielen Schulen als Leitfaden. Achermann macht sich stark für AdL, das sich am Entwicklungs- und Lernstand der Kinder und nicht an deren

Jahrgang orientiert. In den meisten Köpfen sei der Jahrgang durch eigene Erfahrungen stark verankert: «Vom Lehrplan bis zum Zeugnis ist unser Schulsystem auf Jahrgangsklassen ausgerichtet.» Dennoch biete das Schulsystem und übrigens auch die Promotionsverordnung, wie Achermann mit Seitenblick auf Victor Brun vom BKS sagte, Spielraum für AdL: «Es steht nirgends geschrieben, dass ich als Lehrperson während des Jahres Noten machen muss oder dass Prüfungen immer zur gleichen Zeit stattfinden müssen. Ich lese auch nirgends, dass die Zeugnisnote aus Prüfungsnoten gemacht werden muss.» Es gelte, mit Systemhürden kreativ umzugehen.

Die Bausteine des AdL

AdL, so Achermann, ermögliche «Demokratielernen in Unterricht und Zusammenleben», denn auch die Schülerinnen und Schüler müssten lernen, mit Unterschieden und Vielfalt umzugehen. «Mehrklassen sind dafür ein gutes Übungsfeld, ein guter Ernstfall auf dem Weg zur individualisierenden Gemeinschaftsschule.» Er schlägt ein Modell mit vier Unter-

richtsbausteinen mit je eigenem Profil vor: «Thema», «Freie Tätigkeit», «Kurs» und «Plan». Beim «Thema» kann die fächerverbindende Arbeitsweise zu einem Thema erprobt werden. Bei der «Freien Tätigkeit» geht es um offene, eigenständige Spiele an einer selber gewählten Tätigkeit in kleinen Gruppen oder allein.

Der «Kurs» bietet systematisches, fachbezogenes Lernen an Basiszielen in lernstandsähnlichen Gruppen, in der Klasse oder Mehrklasse. Der «Plan» schliesslich kommt als Arbeits- und Steuerungsmittel der Lehrperson zum Einsatz.

Daneben definiert Achermann einen zweiten Bereich, das «Zusammenleben»: Hier zählen interaktive, moralisch-reflexive Kompetenzen. Diesen zweiten Bereich gliedert Achermann weiter auf in «Arbeiten für die Gemeinschaft» (etwa die Mitarbeit im Reparaturteam der Schule), «Anlässe in der Gemeinschaft» (Feste und Feiern), «Forum» (Lernen durch Austausch und Gespräch zu schulischen und ausserschulischen Themen) und «Versammlung» (Lernen durch Mitge-



Die Diskussionsrunde (v.l.n.r.): Karin Frey (Moderation), Thomas Pfiffner, Victor Brun, Francesca Probst Winter und Edwin Achermann.

staltung und Mitbestimmung von Unterricht und Zusammenleben).

Das Potenzial ist noch nicht ausgeschöpft

Edwin Achermann betont, dass es den AdL-Unterricht nicht gebe, die einzelnen Bausteine könnten unterschiedlich miteinander kombiniert werden. «Wenn ich Klassen begleite, ist die Gewichtung der einzelnen Bausteine einer der spannendsten Punkte.» Zentral für das Gelingen von AdL sei jedoch, dass alle Beteiligten den Überblick bewahrten. Dies könne mittels Lernlandkarten* geschehen, die in Zukunft eine grosse Rolle spielen würden, ist Edwin Achermann überzeugt. Nicht alle Lehrpersonen stehen hinter AdL. «Es muss sich niemand quälen», so Achermann: Tatsächlich sei es sinnvoll, dass man sich vor dessen Einführung frage, ob diese Unterrichtsform einem entspreche. Denn AdL könne nur gelingen, wenn Schule und Lehrpersonen davon überzeugt seien und wenn es eine partizipative Führung und Zusammenarbeit zwischen Schulleitung und Lehrpersonen gebe. Auch müssten die vorhandenen Stärken der Lehrpersonen Eingang in das Projekt-

konzept finden, die Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit gepflegt werden, die Vernetzung mit anderen Schulen stattfinden. Das Potenzial des Altersdurchmischten Lernens sei noch nicht ausgeschöpft, so Achermann, der die Anwesenden fragte: «Was würde passieren, wenn die Bildungspolitik beide Varianten gleichgewichtig unterstützen würde?» Die Forschungsergebnisse aus der Hattie-Studie* (2008), die zum Resultat kam, dass es keine Unterschiede im Leistungsbereich zwischen Jahrgangsklassen und Mehrklassen gibt, interpretiert Achermann positiv: «Das heisst ja nichts anderes, als dass trotz relativ neuem Einsatz des Mehrklassenunterrichts die Kinder dieselben Leistungen erbringen.»

Verschiedene Erfahrungen

Francesca Probst Winter, Primarlehrerin in Teufenthal, unterrichtet in einer altersdurchmischten Klasse. Moderatorin Karin Frey, Dozentin und Beraterin am IWB, wollte im anschliessenden Podiumsgespräch von ihr wissen, wie AdL gelingen kann. Gute Rahmenbedingungen seien das A und O, so Probst Winter: «Schul-

leitung wie Schulbehörden haben die Umstellung unterstützt und wir haben die Eltern immer wieder mit einbezogen.» Für Victor Brun, heute Leiter Sektion Organisation und Entwicklung im BKS, war es «ein Glücksfall», dass er zu seinen Anfangszeiten als Lehrer zuerst in Mehrklassenklassen unterrichtete. Thomas Pfiffner, seit 30 Jahren Lehrer und zwischen 2003 und 2011 Präsident des Lehrervereins Zug, kann der Art, wie in seiner Schule AdL eingeführt wurde, hingegen wenig Positives abgewinnen: Der Entscheid seiner Schulgemeinde für die Einführung von AdL sei ohne Rücksprache mit den Lehrpersonen gefallen und letztlich als Sparmassnahme konzipiert worden.

«Krücke» für die Heterogenität?

Karin Frey wollte von den Teilnehmenden wissen, ob AdL Lehrpersonen auch als «Krücke» dienen können, um der Heterogenität in der Klasse besser begegnen zu können. Probst Winter will dies nicht so verstanden wissen, räumt aber ein, dass AdL ihr besser erlaube, die Heterogenität der Kinder produktiv zu nutzen. Positiv ist für sie, dass Eltern die Kinder

weniger vergleichen würden. Die grössere Zeitspanne, die der Mehrklassenunterricht bietet, führt bei Lehrpersonen wie Kindern zu mehr Entspannung, ist Edwin Achermann überzeugt. Aus Sicht des Kindes, so waren sich alle Podiumsteilnehmer einig, sei AdL wünschenswert. Man könne hier etwas vom Kindergarten lernen, so Probst Winter: «Die Kindergärtler kennen das nebeneinander Lernen und sich Austauschen bestens und gehen konzentriert ihren Tätigkeiten nach.» Dieser Hinweis wurde vom Publikum mit spontanem Applaus quittiert.

Der Spielraum in der Promotionsverordnung

Wie war das jetzt genau mit dem Spielraum in der Promotionsverordnung? Victor Brun nahm den Ball auf, den ihm Edwin Achermann während seines Referats zugespielt hatte: «Für den Zwischenbericht muss eine Note erbracht werden, es steht aber nirgends geschrieben, dass das nur über Prüfungen geschehen darf, es könnten auch Arbeiten aus einem Portfolio sein. Am Ende des Schuljahres braucht es eine Zeugnisnote – diese wird auch wieder über Leistungsnachweise erbracht. Damit ist etwas Spielraum gegeben.» Der Lehrplan 21 werde den Spielraum vermutlich noch vergrössern: «Die Hinwendung zu Kompetenzmodellen führt sicher dazu, dass die Promotionsverordnung überarbeitet werden muss.» Irene Schertenleib

* Weitere Informationen

Nächste Themenkonferenz: 16. Mai 2013 in Aarau: www.kantonalkonferenz.ch.

Lernlandschaften: Auf www.schulin.ch gibt es erste Arbeiten zu Lernlandschaften.

Literatur: Achermann, Edwin & Gehrig, Heidi (2011). Altersdurchmisches Lernen – auf dem Weg zur Individualisierenden Gemeinschaftsschule. Bern: Schulverlag plus AG.

Das Angebot der Pädagogischen Hochschule zu AdL findet sich auf: www.fhnw.ch/ph/iwb.

Hattie, John (2008): Visible Learning: A Synthesis of Over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement.

Erneuerter Webauftritt des PLV

PLV. Der Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein (PLV) hat seine Webseite modernisiert. Neu ist auch ein Blog für News und Termine.

Wofür setzt sich der PLV ein? Was tut sich in der Standespolitik und in der Pädagogik? Wohin entwickelt sich die Primarschule Aargau? Antworten und Aussagen zu einzelnen Fragen werden über die Menüpunkte auf der PLV-Website gefunden.

Ein spezieller Menüpunkt ist «Downloads». Ein aktueller Download ist beispielsweise die «Praxishilfe zur Beurteilung und Notengebung in der Primarschule im Kanton Solothurn», die der Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO) geschaffen hat. Ein Klick auf die entsprechende Seite lohnt sich.

Weitere empfehlenswerte Downloads: «Positionspapier 6 Jahre Primarschule», «Schule und Administration», «Jahresarbeitszeit» und «Rechte und Pflichten der Lehrpersonen und der Schulleitungen». Im Blog werden News und Termine veröffentlicht. Der PLV wünscht allen Userinnen und Usern viel Spass auf der Website. Anregungen und Ideen nimmt der Vorstand gerne entgegen. Der Link zur PLV-Website lautet: www.plv-ag.ch.

Vorstandssitzungen

Die Vorstandssitzungen sind offen für Gäste. Wer Interesse hat, dabei zu sein, wendet sich einfach per E-Mail an die Präsidentin Claudia Lauener-Gut: c.lauener@plv-ag.ch.

Friedl Schütz, Geschäftsleitungsmitglied PLV

Die Homepage der überarbeiteten PLV-Website. Foto: Screenshot.